

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 5

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geheul im Schmalzhafen

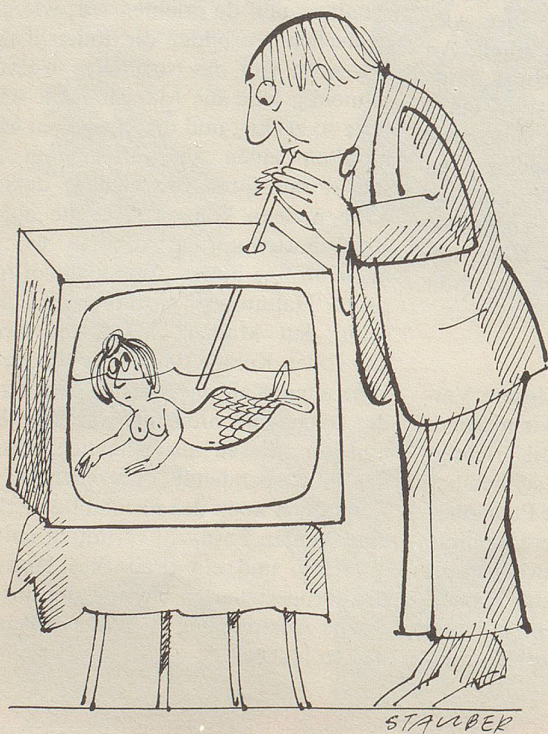
Warum nur liess unser Fernsehen den nationalen Ausscheidungskampf für das «Eurovisions-Schlager-Festival 1978», anstatt ihn verschämt in einer schalldichten Zelle abzuhalten, audio-visuell in die Öffentlichkeit entweichen? Sollte mit der Aussendung dargetan werden, dass diese schreiende, plärrende und wispernde Unzulänglichkeit nicht ausschliesslich auf eigenem Mist gewachsen ist, dass die einheimischen Schlagerbastler nicht nur mit dem eigenen Kalbe pflügten? Oder geschah es gar deswegen, weil – wie in der Vor-schau zu lesen war – der Leut-schenbacher Hausdichter Max Rüeger der Vokalistin Piera Martell einen Text «auf den Leib geschrieben» und damit zwar kein belletristisches, aber immerhin ein pelletristisches Werk vollbracht hat?

Die Antwort kennt nur der

Wind, der die sieben Schmonzetten, die da um die helvetische Kümmerpalme rangen, längst wieder verweht hat. Auch der von der Demoiselle (Veni-Vidi-) Vinci vollführte Preisgesang «Vivre» wird den Tag des Eurovisions-Schmalzfestivals in Paris gewiss nicht überleben. Den Mädchen-entraum, sich wenigstens einmal mit einem vermeintlichen Ohrwurm rund um den Globus geheult zu haben, wird ihr indes jeder Mitleidige gönnen.

Den Tonsetzern, die von den regionalen Vorsortierern unfairerweise im guten Glauben belassen worden waren, dass ihre simplen Notenreihen finalwürdig seien, muss man es andererseits gönnen, dass ihre Machwerke zu-meist von kongenialen Interpreten geträllert und geschluchzt wurden, deren Sangestauglichkeit vor allem in der elektronischen Verstärkung besteht. Ohne Mikrofon nämlich wären diese Stimmchen gar nicht zu vernehmen – was freilich auch wieder sein Gutes hätte.

Wenn ich nämlich zuweilen mitten im Phongetümmel, von der ranzigen Sentimentalität bis zur psychischen Schrott reife zerstört, den Ton abschaltete, genas mein Gemüt rasch wieder an der Komik der Bilder: das Hüftewackeln und Armeverwerfen gemahnte an dilettantische Parodien von Bauch- und Tempeltänzerinnen. Und als ich beim Wiedereinschalten einmal den falschen Knopf erwischte, merkte ich's bloss am Bild einer Wüstenlandschaft: das Heulen der Schakale und das Kichern der Hyänen fiel kaum aus dem vorigen akustischen Rahmen. *Telespalter*



Duzis

Volkskundler haben herausgefunden, dass die Schweizer sich immer spontaner duzen. Jä – du seisch?!

Nutzen

Wir sollten nicht fragen, was nützt uns der Beitritt zur UNO, sondern was können wir damit den Zielen der UNO nützen, sagte Ständerat Raymond Broger.

Das Duzis der Woche

(Erlauscht in Basel:) Du-bel!

Tempo

Noch weiss zwar niemand, bekommen wir sie oder kommt sie nicht? Aber bereits haben wir die Abkürzung Mwst (für Mehrwertsteuer).

Das Wort der Woche

«Russische Dollars» (er-lauscht in Heiner Gautschys Talk-Show «Unter uns ge-sagt»).

Service

Während in Basel über 1000 Arbeitslose unterstützt werden, beklagt das Gastgewerbe einen Mangel von rund 560 Arbeitskräften ...

Hoch Leon!

In Zürich wird ein besonders preisgünstiger Milchkaffee als «Kaffee Schlumpf» angepriesen.

Vive Emilie!

Zürichs neuer Ständerat heisst trotz (oder dank?) dem Frauenstimmrecht: Lieberherr.

Die Frage der Woche

Auf dem «Tele»-Aushang-plakat: «Frisst das Fernsehen unsere Kinder?»

Tunnel zu vermieten

Die Rhätischen Bahnen haben einen stillgelegten Tunnel zur Vermietung ausgeschrieben. Günstige Gelegenheit für Firmen, die dort ihre Schwarzarbeiter beschäftigen können.

Presse

Da im Zeitungsgewerbe bald alles automatisiert ist, fehlt nur noch das Apparätchen, das uns die Zeitung vorliest.

Proscht!

Nach Sofort-Suppen und Instant-Café sollen nun auch Apéros in Pulverform auf den Markt kommen. Darauf einen gehäuften Esslöffel Cognac!

Trugschluss

Auch Transvestiten, gegenwärtig grosse Mode im Show-business, meinen, wenn man lange genug male und schminke, schaue dabei sicher eine Frau heraus.

London

Weil deutsche Besucher bei Mme Tussaud sich über mangelnde Ähnlichkeit beschwerten, bekam Bundeskanzler Schmidt einen besseren Kopf. Leider lassen sich Politiker nicht so leicht auswechseln wie Köpfe im Wachsfigurenkabinett ...

Nur Mut!

Zwei Touristen in Afrika. Ein Riesenlöwe springt auf sie zu. Der eine klettert auf einen Baum, der andere zielt. «Mach dir nichts draus, wenn du ihn verfehlst», ruft der erste vom Baum herunter. «Dahinter kommt noch ein grösserer.»

Seneca sagte:

«Die Bosheit trinkt die Hälfte ihres eigenen Giftes.»